

Neu = Braunschweiger Zeitung.

Jahrgang 14.

Freitag, den 28. September 1866.

Nummer 44.

Notaber
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Ein eleganter Spitzbube des achtzehnten Jahrhunderts.

Von S. Augustin.

Cartouche war seit acht Jahren hingerichtet, als die gute Stadt Paris durch einen anderen Beutelschneider, der grausamer, tollkühner und deshalb noch bei weitem interessanter war, als sein Vorgänger, in Schrecken gesetzt wurde.

Verbrechen auf Verbrechen wurden begangen, ohne daß es der Polizei gelang, den oder die Uebelthäter zu fassen. Man sprach von nichts Anderem, als den eben so abschrecklichen wie tollkühnen Thaten, die sich Tag für Tag, oder vielmehr Nacht für Nacht in der Stadt und der Umgegend wiederholten; dessen ungeachtet aber vermochte Niemand über die Persönlichkeit des Täters die mindeste Auskunft zu geben — ja selbst sein Name blieb unbekannt, bis er selbst es für gut fand, den Namen Poulailleur zum Schreden der französischen Hauptstadt zu machen.

Pierre Poulailleur war in einem kleinen Orte an der bretagischen Küste geboren, und seine späteren Thaten und Abenteuer haben seine abergläubigen Landsleute veranlaßt, schon seine frühe Jugend mit einem Kreis von Legenden zu umgeben, in welchem der Teufel, mit dem man ihn im Bunde glaubte, seine geringe Rolle spielt.

Was wir an glaubwürdigen Thaten aus diesem Lust der abenteuerlichen Geschichte herausgehoben, beschränkt sich darauf, daß sein Vater Jacques Poulailleur ein eifriger Fischer, seine Mutter in ihrer Jugend eine berühmte Schönheit und in der Umgegend unter dem Namen „die schöne Sibabeau Colombelet“ bekannt war.

Pierre Poulailleur finden wir im Alter von zehn Jahren als Schiffsjungen am Bord eines Kaufmanns. Im zwölften Jahre bestahl er seinen Capitän und floh mit dem Raube nach England, wo es ihm mit Hilfe seiner bewundernswürdigen Gewandtheit und seines angenehmen Wesens gelang, sich für den Sohn eines französischen Herzogs auszugeben und vielfach Interesse zu erregen, bis ihn die Furcht vor der Entdeckung einer Menge glänzlich ausgeführter Schwindelen in sein Vaterland zurücktrieb. Im sechzehnten Jahre ließ er sich bei einem Regimente in der Champagne als Tambour anwerben — desertirte indes schon nach zwei Jahren und schloß sich einer herumziehenden Algeunerbande an. Eine Zeit lang that er nun nichts, als daß er seine Diebereien mit Glück und Geschicklichkeit ausführte. Späterhin zog er mit einem Stilländer umher, fungirte als Musiker, spielte Romedien, hatte als Wunderthäter nicht unbedeutende Erfolge — kurz, er durchlief eine ganze Stufenleiter von Metamorphosen, um seine Landesherrn als einer der bedeutendsten Räuber seines Jahrhunderts zu erden.

Dennoch schloß es noch ein Mal, als habe sein guter Engel ihn nicht ganz verlassen. Er machte sich plötzlich von seinen überbelegenen Kameraden los, und ließ sich abermals in die Arme anwerben. Seine Vorgesetzten waren zufrieden mit ihm, sein Betragen war tadellos, und wie wenn es, ob ihm, trotz seiner bedrückten Vergangenheit, nicht gelingener wäre, sich auf dem rechten Pfade zu erhalten, hätte ihm nicht das Schicksal in Gestalt einer plötzlichen, frischen Marktländerin einen Stein in den Weg geworfen.

Der leicht entflammte junge Mann faßte eine heftige Leidenschaft für das Mädchen, hatte aber das Unglück, in einem seiner Vorgesetzten, dem Sergeant-Major, einen Rivale zu finden. Eines Tages kam es zwischen den Nebenbuhlern zum offenen Streit. Der Sergeant verfehlte Poulailleur in der Hitze einen Schlag ins Gesicht, und dieser riß vor Wuth und Eifer suchte seiner selbst nicht mehr mächtig, das Seitengewehr aus der Scheide und verwundete den Angreifer so gefährlich, daß dieser einige Tage darauf an der Verletzung starb. Zum Glück für Poulailleur bestand sich das Regiment in der Nähe der deutschen Grenze. Es gelang ihm, sich der Streife durch die Flucht zu entziehen, und von der Zeit erklärte er der menschlichen Gesellschaft, die ihn als einen Geschicklichen verfolgte, für immer offenen und erblitzten Weg.

seiner Mann, war dennoch kein zu verachtender Feind. Seine mannigfachen Begabungen und ungewöhnlichen Talente, eine angenehme jugendliche Persönlichkeit, seine herculische Kraft, sein entschlossener Charakter, sein bis zur Vollständigkeit gehender Mut, die Umsicht und Klugheit, mit der er bei allen Unternehmungen zu Werke ging, eine fast unbegreifliche Schnelligkeit der Ausführung einmal beschlossener Dinge, die Verhaltlichkeit und Unerschütterlichkeit, welche ihm die Zuneigung seiner Spitzbubengenossen erworb — dies Alles vereinigte sich, um ihn in den Reihen der traurigen Verdammten seines Schicksals zu einem der ersten Plätze zu erheben. Es gelang ihm bald, eine Anzahl verzweifelter Bursche um sich zu versammeln, zu deren Anführer er sich aufwarf, und an der Spitze dieser Bande begann er zunächst auf deutscher Erde seine Thaten.

Eines seiner damaligen Abenteuer sollte von entscheidendem Einfluß auf sein Schicksal werden.

Poulailleur hatte eines Tages in Erfahrung gebracht, daß die beiden Töchter eines Barons von Kirchberg, der in der Gegend begütert war, die Straße passieren würden, welche er für den Augenblick zum Schauplatz seiner Thätigkeit gewählt hatte. Natürlich beschloß er, die Gelegenheit zu benutzen und die Damen zu berauben. Er postirte zu diesem Zweck seine Bande jenseit eines Berges, auf dessen Höhe er sich selbst aufstellte, um von diesem Aussichtspunkte ab die Annäherung des Reisewagens zu überwachen. Derselbe kam zu bestimmter Zeit und hielt am Fuße des Hügels, um die beiden jungen Damen, welche ihre ermüdeten Pferde schonen wollten, aussteigen zu lassen. Poulailleur, dessen elegantes Keußere und angenehme Manieren ihm das Ansehen eines Cavaliers gaben, gestellte sich wie zufällig zu ihnen und wippte bald ein Gespräch in Gang zu bringen, wobei bei einer der beiden Schwestern einen so starken Eindruck auf sein Herz machte, daß er seinen Leuten ein Zeichen gab, sich zurückzuziehen und die Reisenden ungehindert passieren zu lassen. Beim Abschied erbat er sich von den beiden Damen die Erlaubniß, sich in den nächsten Tagen nach ihrem Besuchen erkundigen zu dürfen.

Noch am selbigen Abend übergab Poulailleur das Commando über die Bande seinem Leutenant, wofür sich in seine eleganten Kleider, bestieg sein bestes Pferd und ritt lässig und fest nach dem Schlosse des Barons von Kirchberg. Dort führte er sich auf seine, wenn auch flüchtige Bekanntschaft mit den Töchtern des Hauses gestützt, als einen Grafen von Sienna ein — einen Cavalier, den er kürzlich beraubt und dessen Papiere er sich in der Absicht angeeignet hatte, sie bei vorkommender Gelegenheit zu benutzen.

Der angenommene Namen scherte dem schlaun Betrüger die beste Aufnahme, und er verstand es vorzüglich, das günstige Vorurtheil, das man ihm entgegenbrachte, zu benutzen. Namentlich gewann er als tüchtiger Reiter und Jäger bald das ganze Wohlwollen des alten Barons, während ihm sein angenehmes musikalisches Talent und seine Unterhaltungsart die Gunst der Damen immer mehr erwark. Die junge schöne Baroness Witheime verlor ihr Herz an den liebenswürdigen Cavalier, der sich eifrig um ihre Liebe bewarb, und nichts schien dem Glücke des jungen Paares im Wege zu stehen, als plötzlich ein eigenhümlicher Zufall der wahren Grafen von Sienna nach Schloß Kirchberg führte.

Der echte Träger des edlen Namens erkannte in seinem Doppelgänger sogleich den Wegelagerer, der ihn beraubt hatte, und Poulailleurs Lüge schien für den Augenblick wirklich bedenklich werden zu sollen. Indes verlor er keinen Moment den Muth. Mit frecher Stirn behauptete er, daß der neue Ankömmling ein Betrüger sei, und verteidigte seine Sache mit so bewundernswürdiger Geschicklichkeit und mit so tiefer Entrüstung, daß der alte Baron von Kirchberg mehr als zweifelhaft wurde und sich nicht anders zu helfen wußte, als daß er einen Boten an ein Handelshaus abschiedte, dem der echte Graf von Sienna persönlich bekannt war, um Erkundigungen einzuziehen zu lassen.

Den Erfolg dieser Botschaft abzuwarten, war Poulailleur nun freilich nicht Ihor genug. Er ergriff eine helle, schöne Mondscheinnacht, um das Schloß heimlich zu verlassen — aber er verließ es nicht allein. Die arme Witheime hatte ihr Loos für immer mit dem des Abenteuerers verbunden. Sie war mit ihm entflohen, und allen Nachforschungen und Verfolgungen der Begüterten

und des Vaters zum Trost, erreichte das Paar die französische Grenze und verschwand spurlos in dem großen Labrynth der Hauptstadt.

Es dauerte nicht lange, so war der große Theil der Bande, welche Poulailleur in Deutschland zurückgelassen hatte, in Paris um ihren Anführer versammelt, und der wohlhabende Theil der Bevölkerung empfing gar bald Beweise ihrer Geschicklichkeit.

Es war gegen das Jahr 1730, als sich Poulailleur bei den Pariser auf diese nicht weniger als angenehme Weise introduzirte. Heraus, der damalige Polizeidirektor, empfing jeden Morgen Anzeig von einem oder mehreren in der vergangenen Nacht verübten Mordanschlägen oder Einbrüchen, ohne daß es seinen geschicktesten Leuten gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen. Die Bande war so vorzüglich organisiert, der Anführer so schlau und gewandt, daß keines Menschen Eigenthum und Leben von einer Stunde zur andern mehr sicher schien. Einige Jüge von Großmuth, die man von dem frechen Räuber erzählt, thaten dabei das Ihrige, ein gewisses romantisches Interesse für ihn zu erwecken.

Eines Abends, als Poulailleur mit der Geliebten einer Kage über die Dächer flüchtete, um in ein Haus einzusteigen, dessen Bewohner sich auf dem Lande befanden, gelangte er an das Fenster einer Dachkammer, in welcher er lautes Schluchzen und klagende Stimmen vernahm. Es stand still, lauschte und ersuhr aus den einzelnen Ausrufen, daß die elende Kammer von einer hundertköpfigen Familie bewohnt war, die sich an den äußersten Grenzen der Noth befand. Gerührt von dem Jammer der hungernden Kinder, erlebte auch in Erinnerung der Zeit, wo auch er zuweilen nicht gewußt hatte, woher er eine Mahlzeit nehmen sollte, war er eben im Begriff, seine Börse zu ziehen und wenigstens der augenblicklichen Noth abzuhelfen, als plötzlich die Thür aufschloß und ein Mann im Zustande großer Aufregung hereinströmte:

„Da ist Geld!“ rief er, indem er eine Handvoll Louvredore auf den Tisch warf. „Wo, kaufst Brod, eh! Ich habe die Hilfe steuer erlaubt, mit meiner Ehre und meinem guten Gewissen!“

Und nun erzählte der Mann mit vor Bewegung zitternder Stimme, daß er, nachdem er den Tag über Alles versucht, seiner Familie auf ehrliche Weise die Mittel zur Erlangung zu verschaffen, heute Abend in Verzweiflung heimgelohet und ganz in der Nähe seiner Wohnung einem Menschen begegnet sei, der auf der Straße hin und herging, aufmerksamer auf den Häusern emporgesehen habe. Er hielt ihn für einen Verliebten, der die Stunde des Abends weis erwartete. Der Verliebte flüster ihm einen bösen Gedanken zu, dem er nicht zu widerstehen vermochte. Er packte den Fremden beim Kragen, dieser verwarf vor Schreck, sich zu verteidigen, und zwei goldene Dofen, eine Uhr und ein Beutel Gold blieben in den Händen des Angreifers. Aber es warte mich das Leben kosten,“ schloß der Mann seine Erzählung. „Ich kann die Schmach nicht ertragen, bis zum gemeinen Straßendiebstahl herabgesunken zu sein.“

Das halberwürgerte Weib brach in einen Ruf des Jammers aus und die Kinder stimmten in das Wehklagen ein.

Poulailleur war tief gerührt und einem seltenen Zuge seines Herzes nachgebend, stand er einen Augenblick später in der Mitte der erschrockenen Familie.

„Trösten Sie sich,“ sagte er zu dem erkrankten Manne. „Sie haben nur einen Dieb beraubt. Der Mensch, welchem Sie diese Gegenstände abgenommen, ist einer von Poulailleurs Geistes, der in der Straße Wache stand. Behalten Sie diese Sachen, ich schenke sie Ihnen.“

„Aber wer sind Sie denn?“ riefen der Mann und die Frau wie aus einem Munde. „Wer sind Sie, daß Sie auf diese Weise über das Eigenthum eines Andern verfügen können?“

„Ich bin Poulailleur und habe ein Recht, das Eigenthum jenes Burschen zu verschleppen.“

Die erschrockene Familie fiel auf die Knie, als sie den verrufenen Namen hörte. Endlich fragte der Mann ängstlich: ob er irgend et was für ihn thun könne?

Die Spitzbubenstreiche, welche Poulailleur ausführte, sind so zahlreich und zeugen zum größten Theil von einer so unglücklichen Redseligkeit, daß es schwer wird, eine Auswahl unter denselben zu treffen. Wir führen aus der Menge nur einige Beispiele an.

Poulailleur machte eines Tages auf dem „Bal de l'Opera“ die Bekanntschaft einer Schönen, welche anfänglich seine Annäherung mit Entrüstung zurückwies, im Laufe des Gesprächs aber ihre Strenge soweit milderte, daß sie ihm erlaubte, sie in ihrer Wohnung zu besuchen, wenn „Monsieur“ nicht anwesend wäre. Man traf die nöthigen Verabredungen — und schon in den nächsten Tagen machte der Abenteuerer seine Aufwartung bei der Dame, die ihn durch ihre Schönheit anzog. Indessen waren dies Mal alle Verabredungen trügerisch gewesen, denn kaum hatte Poulailleur sich in einem eleganten Boutoir niedergelassen, als ein Wagen vorfuhr und „Monsieur“ — ein berühmter Kirchenfürst — in eigener Person ausstieg.

Die erschrockene Schöne bat Poulailleur mit flehenden Worten, sich in einem anstößigen Alkoven zu verbergen, und kam hatte er dies Verlangen erfüllt, als der unwillkommene Gast eintrat. Poulailleur beobachtete durch die von einem Vorhange beschattete Glasthür, daß der Prälat, von irgend einer Heerlichkeit zurückkehrend, in vollem Ornat war. Ein mächtiges Kreuz von Brillanten hing an einer kostbaren Kette auf seiner Brust; die Agraffe seines Hutes bestand aus werthvollen Diamanten und an seinen Händen bligten Edelsteine von so enormer Größe, daß der Räuber dem Wunsche, sie zu besitzen, nicht widerstehen konnte.

Ohne sich zu besinnen, trat er aus seinem Versteck hervor, in einer Hand einen Dolch, in der andern ein Pistol haltend und das Gesicht, indem er ihm beide Waffen auf die Brust legte, in ter böschlichen Weise um Auslieferung sämtlicher Werthgegenstände. Der geistliche Herr wagte in der Angst um sein geübliches Leben nicht, sich zu rühren, während Poulailleur ihn mit feilscher Geschicklichkeit plünderte, die er durch häufige Uebung erlangt hatte. Diamanten, Aquarelle, Uhr, Börse und was ihm sonst noch werthvoll erschien, war in weniger als einer halben Minute aus dem Besitz des Kirchenfürsten in die Taschen des Räubers übergegangen. Daran ließ er sich indessen noch nicht genügen. Auch die Schöne mußte ihre Schatzkiste und ihr Schmuckkästchen öffnen und dem gewiegten Kenner eine Auswahl gestatten. Erst als seine Taschen mit Preisen aller Art gefüllt waren, verließ er lachend das Haus, wo er ganz unerwartet einen so reichen Fang geistlich hatte.

Nach diesem und ähnlichen Vorfällen fing der Polizeidirektor an, es sich ernstlich zu Herzen zu nehmen, daß es ihm trotz der umfänglichsten Vorkehrungen und der angestrengtesten Wachsamkeit nicht gelingen wollte, den Schandbuben Poulailleur und seiner Bande ein Ziel zu setzen. Er beschloß deshalb eines Tages seine Unternehmungen zu sich und ver sprach Demjenigen, welchem es gelingen würde, den Räuber zur Haft zu bringen, eine Belohnung von hundert Pistolen und die Anwartschaft auf eine Anstellung mit jährlich zwitaufend Francs Gehalt.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Rücktritt des Fortschritts.

(Aus der Weferzeitung.)

Unter dem Eindruck der Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist ein Umsturz in den inneren Verhältnissen Preussens ziemlich unbeachtet vor sich gegangen. Die neuen Wahlen haben der Fortschrittspartei die Majorität, auf welche sie bis an das Ende aller Tage mit Sicherheit zählen zu können, entzogen, und dafür eine große Anzahl conservativer Elemente in das Haus geführt. Wie es scheint, hat dieses Ereigniß, so unerwartet es auch eintrat, auf Niemanden, die durchgefallenen Abgeordneten etwa abgerechnet, einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Fast sämtliche größere Städte haben an ihren früheren Abgeordneten festgehalten, die ländliche Bevölkerung dagegen hat sehr entschieden durch ihr Votum gegen eine Politik protestirt, welche den gefürchten Krieg nachträglich durch Verweigerung der Geldmittel mißbilligen wollte. Wir haben, offen gehalten, von dem Patriotismus der Fortschrittspartei eine bessere Meinung, als die Mehrheit der Wähler gehabt zu haben scheint; wir sind sehr überzeugt, daß, wenn die Fortschrittspartei die Majorität behaltend wäre, dennoch auf ein ziemlich patriotisches Votum in der Kriegsmittelfrage zu rechnen gemessen wäre. Aber sehr viele der Fortschrittsmänner

haben les fanfarons du vice gepiekt; sie haben die Phrase: „Diesem Ministerium keinen Mann und keinen Thaler!“ im Munde geführt, obwohl sie von dreilindurchfü herbarkeit dieser Phrase schon längst überzeugt waren; sie haben sie im Munde geführt, weil sie meinten, dieselbe sei noch immer so populär, wie sie vor drei Jahren war und haben mit derselben das Grab ihrer Popularität gegraben. Die Fortschrittspartei verband das Ende ihrer Herrschaft einem Mißverständnisse, welches an das Komische streift.

Wir haben der Fortschrittspartei zu der Zeit, als sie die Majorität besaß, nie geschmeichelt, sondern häufig an ihr gehalten eine Kritik geübt; wir dürfen auch heute die Wahrheit sagen. Es war in der Majorität des aufgelösten Abgeordnetenhauses viel ernster Wille und ehrliebe Vaterlandsliebe, viel Gelehrsamkeit, Hingebung und Talent der mannigfachen Art, aber es war in ihr ein erschreckender Mangel an eigentlich politischer Begabung. An Ueberzeugungsetreue, an Kenntnissen, an scharfer Logik hat es niemals gefehlt; aber der praktische Blick für die realen Zwecke und Mittel, der den Staatsmann macht, war nur wenigen verliehen, und diese wenigen waren von geringem Einflusse auf ihre Parteigenossen. Charakteristisch ist ein Wort, welches einem der Korymben der Fortschrittspartei in der Vorrede zu einem wissenschaftlichen Werk entlehnt ist: er sei über seine politische Thätigkeit der Wissenschaft nicht untreu geworden, denn er treibe die Politik nur „zu seiner Erholung“. In der That waren wenige Mitglieder im Hause, denen die Politik mehr gewesen wäre, als eine Nebenbeschäftigung und die Folgen davon aufersten sich nicht selten in der abgiprungen den, talentlosen, dilettantischen Art, in welcher die wichtigsten Fragen behandelt wurden. Platonisches Wort: „dem ergiebt sich ganz die Dichtung, welcher über sich ganz ergiebt“, gilt wohl auch von der Staatskunst.

Das Programm der Fortschrittspartei war im Gegenstz zu dem der liberalen Partei, welche bis dahin die Majorität gebildet hatte, hervorgegangen aus der Ueberzeugung, daß diese nicht energisch genug vorgegangen sei und daß es nur energischer consequenter Bestimmungen, einiger mutiger Revolutionen bedürfte, um Preußen von allen Reiten des Absolutismus, die ja unläugbar noch in ihm stecken, zu befreien und einen parlamentarischen Muthmaß nach bürgerlichem Muthmaß zu stellen. Die Vereinerung aller Institutionen, die noch an den Feudalismus und den Militärabsolutismus erinnern, kann nur das Resultat einer unablässigen und hingebenden, zugleich aber vorforschigen und schonenden Arbeit sein. Es galt gewissermaßen eine Heilung lunkelnder zu belagern, und die Fortschrittspartei hatte gemeint, sie mit einem Handstreich nehmen zu können. Um den Fehler recht groß zu machen, hatte sie den Angriff auf die härteste Seite der Heilung gerichtet; sie hatte versucht, radicale Aenderungen in der Militärverfassung durchzuführen, ohne zu bedenken, daß gerade hier der Gegner am hartnäckigsten sich verteidigen werde. Die Fortschrittspartei erlitt eine völlige Niederlage und gestand sich nicht ein, daß sie dieselbe erlitten. Sie erford das Wort, daß der Conflict fort und fort geschloß werden müsse, und ließ eine Zeitlang neue Verfassungsentwürfe gleichsam aus der Erde wachsen. Sie führte eine Zeit der Stagnation herbei, wie sie in der Geschichte zur Zeit der Landratskammer kaum so andal tend tagewiesen ist; den Einflüßigern der Partei wird die jetzt erlittene Niederlage selbst als eine Erlösung von unheilbar gewordenen Zuständen erscheinen.

Wir sind nun nicht der Ansicht, daß da mit eine neue Periode des Reaction wie 1850 herangebrochen sei. Die beiden seit langer Zeit brennenden Fragen, die Militärorganisation und das Budgetrecht werden ihre Lösung erhalten, freilich nicht im Sinne der Fortschrittspartei, aber doch auch wohl nicht ganz im Sinne der rothen Reaction. Dagegen, daß die Wehrkraft ganz Norddeutschlands mit der Preussischen vereinigt wird, werden Erleichterungen der Militärlast möglich, die zugleich die Vertheidigung erleichtern. Und was das Budgetrecht betrifft, so werden die extrem absolutistischen Theorien sich jetzt so wenig wirksam machen lassen, als früher. Die Majorität ist nicht in den Händen der Wähler, sondern in den Händen unter Georg Binds Führung wird mehr in der Lage sein, den Ausschlag zu geben. Wäre es nicht allein ausschlaggebend?

Verteidiger der Verfassung, er ist zugleich ein Mann von eminentem politischen Talent, der zwar nicht davon freisprechen ist, in unbewachten Augenblicken schwere Fehler begangen zu haben, der aber gerade in den schwierigen Momenten sich wiederholt als der Lage gewachsen bewährt hat, und die jetzige Situation ist schwierig genug, um ihn zum Aufgebot seiner ganzen Kraft herauszufordern.

Zwischen dem Ministerium und der Linken Partei ist eine befriedigende Vermittelung möglich, und erstere ist nicht so auf Rosen gebettet, daß es dieselbe zurückstoßen könnte. Nach drei Jahren ist ein neuer Wahlsieg der Fortschrittspartei zu erwarten, und den jetzt herrschenden Factoren muß in gleicher Weise daran gelegen sein, daß bis dahin der verwirrete Zustand des öffentlichen Rechts geklärt ist. Die Fortschrittspartei haben nach einander behandelt, als wäre ihnen die Majorität für alle Zukunft unentziehbar. Diesen Fehler wird fortan jede Partei zu vermeiden haben.

Bei 11 u. 16. August. Den Anfang der Anrede erwartete man am nächsten Dienstag. Gott gebe, daß etwas Geschicktes herauskommt. Woher sieht es lunterbunt aus; vier Entwürfe, über welche alle Verhandlungen im Heiligthum der Fractionen nicht zu einer Einigung haben führen können, und wer weiß, wie viele noch in der Zeiten Hintergründe schlummern. Das Herr von Forstbed gerade Herrn Birkow das Werk anvertraut hat, als Referent Einleit in diesen Beitritt im Hause, ist sicher ein arger Mißgriff. Herr v. Birkow wäre eine viel geeignete Persönlichkeit gewesen. Herr v. Birkow hat von jeder Seite ganze Genialität der pathologischen Anatomie zugewendet; seine politische Auffassung ist eine echt spießbürgerliche. Die Schluß von Königgrätz erkannte er nicht an, weil sie in der Fraction der Fortschrittspartei nicht genehmigt ist. Sie werden bemerkt haben, daß die Nationalzeitung mit dem Abregentur der Fortschrittspartei schon in das Gericht gezogen ist; bei aller Heubreit der politischen Auffassung hat dieses Blatt sonst gern die Parteidisziplin beobachtet und es ist ein Zeichen, wie weit sich die Partei von dem Boden der Thatfachen entfernt haben muß, wenn sie ihr tüchtiges und geachtetes Organ zu einer solchen Verunglimpfung erweilt. Es gewinnen in der Fortschrittspartei Elemente die Überzeugung, die dem preussischen Staate eben so fremd gegenüber stehen, als die Polen und die Ultramontanen; wie letztere in Rom, haben diese ihren geistigen Mittelpunkt in Wollenfufelbeim. Nicht außerhalb der Möglichkeit liegt es, daß das seitliche Resultat sich herausstellt, daß über dem Parteigang kein einziger Entwurf die Majorität erlangt; dessen wir, daß dasselbe vermieden werden wird.

Kassel, 14. August. Die officielle Feier des Geburtstages des Kurfürsten (20. d. M.) welche schon seit Jahren darin ihren Ausdruck fand, daß die höheren Stellen und Militärbeamten sich dabei befreiligten, und außerdem in den Schulen eine entsprechende Handlung veranlaßt ward, ist höherem Orts unterlag worden.

Wiesbaden, 7. Aug. Abends 7 Uhr floß das Pulverhaus auf der Rheinböde bei Schierlein mit einem furchtbaren Knall in die Luft. Der Donner rollte über die Stadt Wiesbaden, und die Rheinufer, wie im Jahre 1857, als der Pulverturm auf dem Röhricht in Mainz explodirte. Sämtliche Fenster in den südwestlichen Straßen Wiesbadens sind zertrümmert; der Schrecken der Bevölkerung war ungeheuer. Zu Tausenden strömten die Menschen sofort nach der Schierleinerböde, auf welcher die Militärverwaltung in der unmittelbaren Nähe der Stadt und ihrer Umgebung der dichtbewohnten Rheinufer vor einigen Jahren ihre Pulvermagazine angelegt hat. Der Zug von der furchtbar verbeerten Stelle wurde natürlich sofort abgeperrt, da man weitere Explosionen erwartete.

Die Einbuße durch Krankheitsfälle und namentlich durch die Cholera wird für die preussische Armee als sehr beträchtlich angegeben, was auch daraus schon hervorgeht, daß bisher allein drei preussische Generale an dieser Krankheit verstorben sind, während nur ein preussischer General auf dem Schlachtfelde gefallen ist.

Am 24. August wird ein Frost in der Umgegend von Straßburg gemeldet. Die Temperatur sinkt auf 10 Grad unter Null.

Schwarzrepublikanische Lügen.

Ein Unionist republikanisches Blatt, 'der Stern des Westens' berichtet vom 6. September d. J. Folgendes: 'Aus Texas wird gemeldet, dass wenn die Unionstruppen weggebracht werden, wird in 6 Monaten kein Unionistmann mehr in Texas zu finden sein. Ermordungen kommen täglich vor; die Neger werden in einer schlimmen Sklaverei gehalten, als vor dem Krieg. Es wird in kurzer Zeit ein Krieg in Texas ausbrechen, der blutiger sein wird als der eben beendigte, wenn die Unionisten nicht durch Militär unterstützt werden' und bemerkt dazu, dass die Folge von Johnsons Reconstruction sei. — Freilich, die Politik Johnsons darf nicht durchgeführte werden, denn vollkommener Friede und die Wiederherstellung der Vereinigten Staaten würde derjenigen Faction, welche jetzt unter dem Vorwande, daß die Rebellion noch nicht unterdrückt sei, ihre Militärdiktatur und ihre gefesselte Willkür im Congresse noch weiter fortsetzen möchte, den Boden unter ihren Füßen wegnehmen.

Es spotteten die republikanischen Blätter über Johnsons Reconstructionpolitik, indem sie dieselbe 'my policy' nennen, als ob diese Politik nur eine Marotte, eine eigenartige Anekdote eines verstorbenen Kessels sei, während diese Politik keine andere ist, als die, welche jeder demokratische Staatsmann verfolgen muß, dem das Wohl des Landes mehr, als die Herrschaft seiner Partei und die Ausübung von Macht am Herzen liegt. Wir fragen, warum die Unionisten nicht daran, daß die Politik der Unionisten nicht durchgeführte werden, denn vollkommener Friede und die Wiederherstellung der Vereinigten Staaten würde derjenigen Faction, welche jetzt unter dem Vorwande, daß die Rebellion noch nicht unterdrückt sei, ihre Militärdiktatur und ihre gefesselte Willkür im Congresse noch weiter fortsetzen möchte, den Boden unter ihren Füßen wegnehmen.

Es ist wahrhaftig, daß der Präsident aus alles dieses vorbereitet ist und daß die Macht des Volkes ihn unterstützen wird, um diese Verräther mit blutigen Händen in politische Gräber zu befördern. (Houston Journal.)

Die nach Cleveland berufene Soldaten Convention. Daß die Soldaten-Convention den Republikanern nicht geringe Unruhe macht, kann man in ihren Zeitungen klar zwischen den Zeilen lesen. Und mit Recht haben sie vor dieser dieser Bewegung Bangen. Durch die Soldatenstimmen haben sich die Republikaner größtentheils während des Krieges am Rufer erhalten. Im Felde mußten die Soldaten auf Commando stimmen, und wo irgend ein für die Republikaner bei der Wahl entscheidender Punkt war, schickte man auf Urlaub eine genügende Anzahl Soldaten neuer man hohen Ortes auf eine bestimmte Weise zurück, wie sie zu stimmen hätten. Diese Wahlverfahren sind nicht die geringsten Verbesserungen, welche sich seit den letzten sechs Jahren regieren die republikanische Partei zu Schulden kommen lassen.

Jetzt aber steht es anders aus. Die Soldaten sind wieder freie Bürger, die keinem Soldaten mehr weihen sie er politischen Handlungswesen nach. Das ist zu sehen. Und wer ist wohl besser im Stande über die letzten Verhältnisse zu urtheilen, als die Männer welche die Recrutenlisten im Felde bespinnen? Ist es nicht höchst natürlich, daß Leute, die entweder ihr Blut für die Sache der Union vergossen, oder ihr Leben für die Erhaltung derselben riskirt haben, sich mit gerechter Entrüstung gegen die Partei wenden, deren gänzlich Streben darauf hinausgeht, die Wiederherstellung der Union zu verhindern? Ist es nicht die größte Unverschämtheit der republikanischen Zeitungen, die Soldaten wie Kinder zu behandeln und ihnen vorzuschreiben zu wollen, wie sie sich in der jetzigen Krise des Landes benahmen sollen? Die Soldaten, welche gegen die Republikanern kämpften, welche mit dem feindlichen Volke Umgang pflegten, wissen wohl genug, was sie thun, indem sie für die sofortige Wiederherstellung der Union einreden und dafür sind, daß das föderale Volk als wieder Mitbürger behandelt werde.

Die Revolution der Republikanten.

Schüler Colfax, der radikale Sprecher im Hause der Repräsentanten, sagte in einer Rede, die er neulich in Chicago hielt, daß der Congress u. die republikanische Partei beabsichtigen, den Süden so lange aus dem Congresse zu halten, bis der Süden das fragliche constitutionelle Amendment angenommen habe. Dieß sieht aus, wie eine Verlängerung des Kampfes auf eine unbestimmte Zeit, da es nicht wahrscheinlich ist, daß der Süden sich zu irgend Etwas der Art verstehen wird. Der Zweck und das Wesen dieses Amendments ist, wie Senator Trumbull in demselben Meeting ausarbeitete, das Negerstimmrecht. Der geistliche Herr Brownlow hat dergleichen in Nashville eine Rede gehalten in welcher er sagte:

'Die Rebellion, an deren Spitze Andrew Johnson steht, wird dasselbe Schicksal mit der des Jeff. Davis theilen. Wenn er diese Revolution wagt, so wird eine Million loyaler Schwerver aus der Scheide fassen und Millionen von Bannanoten werden das Capital umgeben und werden den verrätherischen Usurpator aus dem ererbten Hause jagen.'

Wir weisen nicht daran, daß die Politik der Republikanten klar an dem Tag gelegt sind, und daß es die Vorsehung eines zweiten Bürgerkrieges sind.

In New York läßt sich eben so Mut- und Verstand hören. Der Redakteur des 'New York Herald' sagt:

'Wenn die Opposition durch eine vortheilhafte Stellung darauf besteht, auszuhalten, dann muß es in einem Kampfe sein, wenn es sich nicht um die Stärke ist und der schwächere Theil muß zuletzt dem gerechten werden, den Kampf aufzugeben. Wir fürchten dieses Resultat nicht; aber wir bedauern die Verlust an Leben und Geld, die Einberufung in den Augen anderer Nationen und die Hindernisse in dem Fortschritte des Landes in dem Weg gelangt werden und die abgewendet werden könnten, wenn die Minorität nur ein wenig mehr geäußerten Widerstand abgeben wollte.'

In der That finden wir diese Sinnungen der Republikanten von allen Seiten der Republik: in ihrer Presse in den Hallen der Legislatur, von ihren Staatsmännern und in den öffentlichen Versammlungen ihrer Partei. Alle die gegen die Politik des Präsidenten sind, sind gegen die Wiederherstellung der Union, möge es kosten was es wolle.

Es ist wahrhaftig, daß der Präsident aus alles dieses vorbereitet ist und daß die Macht des Volkes ihn unterstützen wird, um diese Verräther mit blutigen Händen in politische Gräber zu befördern. (Houston Journal.)

Die nach Cleveland berufene Soldaten Convention. Daß die Soldaten-Convention den Republikanern nicht geringe Unruhe macht, kann man in ihren Zeitungen klar zwischen den Zeilen lesen. Und mit Recht haben sie vor dieser dieser Bewegung Bangen. Durch die Soldatenstimmen haben sich die Republikaner größtentheils während des Krieges am Rufer erhalten. Im Felde mußten die Soldaten auf Commando stimmen, und wo irgend ein für die Republikaner bei der Wahl entscheidender Punkt war, schickte man auf Urlaub eine genügende Anzahl Soldaten neuer man hohen Ortes auf eine bestimmte Weise zurück, wie sie zu stimmen hätten. Diese Wahlverfahren sind nicht die geringsten Verbesserungen, welche sich seit den letzten sechs Jahren regieren die republikanische Partei zu Schulden kommen lassen.

Jetzt aber steht es anders aus. Die Soldaten sind wieder freie Bürger, die keinem Soldaten mehr weihen sie er politischen Handlungswesen nach. Das ist zu sehen. Und wer ist wohl besser im Stande über die letzten Verhältnisse zu urtheilen, als die Männer welche die Recrutenlisten im Felde bespinnen? Ist es nicht höchst natürlich, daß Leute, die entweder ihr Blut für die Sache der Union vergossen, oder ihr Leben für die Erhaltung derselben riskirt haben, sich mit gerechter Entrüstung gegen die Partei wenden, deren gänzlich Streben darauf hinausgeht, die Wiederherstellung der Union zu verhindern? Ist es nicht die größte Unverschämtheit der republikanischen Zeitungen, die Soldaten wie Kinder zu behandeln und ihnen vorzuschreiben zu wollen, wie sie sich in der jetzigen Krise des Landes benahmen sollen? Die Soldaten, welche gegen die Republikanern kämpften, welche mit dem feindlichen Volke Umgang pflegten, wissen wohl genug, was sie thun, indem sie für die sofortige Wiederherstellung der Union einreden und dafür sind, daß das föderale Volk als wieder Mitbürger behandelt werde.

Die Verschwörung der Republikanten gegen die Volksfreiheit.

'Louisville Anzeiger' geschrieben, geht namentlich im Staate Indiana voran. Dieser radikale Politiker, vom Gouverneur Morton herab bis zum verkommenen deutschen Weltverderber, kennt nur diese Phrase: 'Wir müssen auf jede Weise hin bei der Staatswahl siegen!' und da ihnen die Basillendiktatur der Carrington's und Hasfall's mangelt, so stützen sie jetzt unter dem Namen 'Grand Army of the Republic' einen politischen Verbund, der nöthigenfalls das freie Wahlrecht mit Waffengewalt dirigiren und die radikale Herrschaft aufrecht erhalten soll. Bereits hat sich in Indianapolis ein Zweig dieses Ordens gebildet, welcher unter der Regide der prominenten Republikanten rasch anschwillt, und es sieht zu erwarten, daß in einem Monate jedes Township im Staate mit einer solchen Organisation versehen ist.

Im Staate Illinois ist die Organisation bereits vollendet und um zu zeigen, welcher Geist diese Organisation befeuert, führen wir an, daß bei der Gründung des Grand Councils in Springfield von dem in Washington befindlichen Repräsentanten des Grand Councils für Illinois und ehemaligen Hauptmannes des Know-nothingordens in jenem Staate, des berühmten Danenbomer, die Ausrufung mit Jubel aufgenommen wurde, das Hauptanliegen sei die Irland und Deutschen zu richten, denn, sagt Danenbomer, 'die Irländer sind mit Leib und Seele dem Berrath ergeben; mit wenig Ausnahmen stimmen sie das Copperhead Thier und sind vollkommen Schurke. Sie sind im Kriege verwendet und von ihnen so viele im Kriege todgeschlagen, als möglich war, aber nun bin ich dafür, daß man mit ihnen lauten Prociß macht. Die Deutschen können wir noch gebrauchen, daher ich dafür bin, daß man sie noch eine Zeitlang duldet. Kurz, ihr Vorkommen das zum Noth machen: 'Endeud auf die Deutschen und Juchet für die Irländer.'

Part 14. Aug. Der Zweck der Reise der Kaiserin Charlotte von Mexiko nach Paris war folgender: Beschleunigung der Bezahlung des von Mexiko an Frankreich schuldenen Antheils der Zollsummen, da die Einnahmen noch nicht einmal zur Deckung der nöthigsten Ausgaben der mexicanischen Regierung hinreichten. Diefelbe hat keine Einflüsse mehr, als die aus dem Hofen von Vera Cruz, seiner wünschste sie eine Beschleunigung der Abreise der französischen Truppen, Milderung des Marktsatzes, und Beschleunigung der Zahlung der im nächsten Januar fälligen Schuld an Frankreich. Sie wünschste auch eine Anzahl französischer Offiziere für die neue mexicanische Armee welche aus 50,000 Mann bestehen soll. Der Marischall Bazaine solle durch den Sen. Deust ersetzt werden, weil er sich seit seiner Verhaftung nicht mehr gegen die Grinde von Maximilian's Thron bekümmere, und der Verlust von Matamoros seiner Fährlichkeit zuzuschreiben sei. Auch sei derselbe gar zu groß gegen den Kaiser und andere Beamte des Reichs.

W o s t a u, 25. Aug. Heute wurde hier den amerikanischen Gästen schon wieder ein großes Fest gegeben. Die polnischen Insurgenten in Sibirien haben sich in 5 Schwadronen organisiert, von denen ein Zwill mit den gewöhnlichen Waffen, die anderen mit Senfen bewaffnet sind.

V o n d o n, 25. Aug. In Japan ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Arbeitkräfte der Straf-Anstalt von Alabama sind für 6 Jahre an eine Veranlassung abzugeben verurtheilt. Der Staat erhält dafür \$15,000.

Die wunderbare Operation, Blut aus den Adern einer Person in die einer andern zu leiten, ist vor Kurzem in Wien vollständig gelungen. Die gesunde Person, aus welcher das Blut genommen wurde, war der Gatte der Kranken, in welche es geleitet wurde.

In Cincinnati fiel am 21. und 22. Aug. d. J. schon Schnee. Etliche und zwanzig Neger bestanden dieser Tage darauf in dem Eisenbahnwagen der Pacific auf einer Ohio Eisenbahnwagen zu fahren. Sie lagten, sie hätten Tickets erster Klasse gekauft und seien entschlossen ihre Sige zu behaupten. Sie brauchten Gewalt um in den Wagen einzudringen, sogen aber den Kürzern. — Es scheint, daß die Nördlichen die praktische Ausführung der Civil Rights Bill nicht auf sich selbst anwenden wollen.

Der an telegraphische. Bei dem neulichen Meeting der französischen Academie der Wissenschaften zeigte M. Babinet ein Stück des telegraphischen Drahts, welches 5 Jahre in dem Wasser des Canals gelegen hatte. Die äußere metallische Bedekung löste sich in Fäden ab. Das Salzwasser hat das Metall zerfressen und war bis zu den inneren Drähten gedrungen. Das Wasser frist jedes Jahr einen Millimeter (ohne Gefahr den vierhundertsten Theil eines F. St. Zoll) des Metalls weg und Babinet fragt: welcher Draht kann einer solchen Zerstörung Widerstand leisten? — Hierbei muß man sich in Anschlag bringen, daß das Canal-Cable die ist und das atlantische dänne. Ich habe guten Grund anzunehmen, daß das Oelingen des atlantischen Cables verzett

nur epemestisch ist und daß man nicht lange auf dessen Dauer rechnen kann.' M. Babinet war deshalb sehr besorgt, daß man jetzt so leicht das atlant. Cable zu wissenschaftlicher Untersuchung verwende, um die wahre Länge der amerikanischen Station zu bestimmen, ehe das Cable seinen Leistungsfähigkeit verliere.

Die London Railway News berichtet, daß Herr Hawksley fortwährend mit Sondirungen des Canals beschäftigt ist, um die beste Stelle für einen unterirdischen Tunnel zwischen Frankreich und England auszufinden.

Der Newburyport (Mass.) Herald sagt: Neu-England wird reich und mächtig werden, wo es Fabriken, Gießereien und Werkstätten errichtet; und es wird arm werden, wo es eine andere Politik verfolgt. Jetzt ist die Zeit, wo wir einen Vorbild nachahmen müssen. Wenn wir faulmüthig sind, so werden im Süden und Westen Fabriken entstehen, und es wird uns nichts übrig bleiben, als von den Fischen zu leben, die nach unseren Küsten kommen und uns von dem Rindvieh zu nähren, das mit seinen Hörnern die Steine umwerfen muß, um das Gras auf unseren Granitbügeln zu suchen.

San Antonio. (Aus einem Privatbrief vom 23. Sept.) Seit dem Eintreten des Nordwests war die Cholera am häufigsten. In diesem Tage haben nahe an 50 Personen. Obgleich der Nordwest einen nachtheiligen Einfluß auf die Kranken ausübte, so hat er doch den Gesundheitszustand im Allgemeinen verbessert, da vom Eintritt Nordwests an nicht mehr so viele Krankheitsfälle vorkamen; ob des nachfolgende wärmere Wetter nicht wieder mehr Erkrankungsfälle hervorgerufen wird, kann man freilich nicht wissen.

Die Gesundheitsbehörde gibt die Zahl der Verstorbenen offenbar zu niedrig an, denn viele Fälle kommen gar nicht zu ihrer Kenntlich. Doctor Weichselberg liegt ebenfalls erkrankt. Einzige Fälle sind wirklich sehr traurig: so starb von einer Familie Namens Rufford der Vater und die Mutter und hinterließen 7 Kinder; eine andere Familie, Namens Kreuz, starb ganz aus, Eltern und Kinder, der Vater war das letzte Opfer. Er verweigerte die Annahme irgend einer Medizin, da er nicht mehr zu leben wünschte, nachdem er alle seine Angehörigen verloren.

Die Pöbelgewalt unserer Stadt hat sich gänzlich verändert; ist sehr großer Theil der Familien hat die Stadt verlassen und in dieser besteht gegen früher eine unheimliche Stille, und nur die nach dem Friedhofe führenden Straßen sind sehr frequent geworden.

Texas — Im Repräsentantenhaus brachte Herr Diamond folgenden Gesamtbeschluß ein:

Sinentaler Verrath nur gegen einen souveränen Staat begangen werden kann, da nur der Souveränität die Gewalt zusteht, Verrath zu strafen, und Sinental unter der Wirkung des Gesetzes, welches der Congress der Vereinigten Staaten passierte, dem Staate Texas alles souveräne Recht und Gewalt benommen sind, deshalb:

Sei es beschlossene durch die Legislatur des Staates Texas, daß die Constitution dieses Staates amendirt werden sollte, indem man die 2. Section des 6. Artikels der allgemeinen Bestimmungen der Constitution, welche bestimmt, was Verrath ist, ausreißt, und daß alle Gesetze und Theile von Gesetzen, welche Beziehung auf das Verbrechen des Verraths haben, widerrufen werden sollen.

Der S. A. Ledger hat die Nachricht, daß in Bishop der Anhebel Mais für 40 Cents verkauft wird und daß derselbe in weniger als zwei Monaten für 25 oder 30 Cents zu haben sein wird.

Der Houston Telegraph vom 17. Sept. sagt: 'Die Cholera ist hier und nicht in einer sehr milden Form. Wenn die Krankheit nicht so leicht erkrankt wird, so tödtet sie schnell, in 8 bis 24 Stunden. In vielen Fällen erreicht die Krankheit innerhalb 6 Stunden einen hoffnungslosen Zustand.'

'Die Krankheit ist nicht nur in Houston, sie ist, so viel wir hören können, auf Hundert Meilen mit im Umkreise unserer Stadt verbreitet und die Todesfälle auf dem Lande sind im Verhältniß zur Bevölkerung häufiger, als in der Stadt. Man kann sich deshalb nicht durch das Davonschlagen retten. Man bleibe zu Hause, vertraue auf Gott, lebe regelmäßig und habe ein wachsame Auge darauf, die Krankheit bei ihrem ersten Anzeichen zu brechen und dann ist wenig Gefahr.'

'Sobald sich die Krankheit anmeldet, schied man sich von Arzte, was es Tag oder Nacht sein. Sollte man nicht gleich einen Arzt haben können, so gebe man dem Patienten ein Brechmittel von S-n-j und warmen Wasser und dann gebe man ihm eine kleine Dosis Colomet und starke Gaben von Opium, bis der Patient in Schlaf geräth. Man handle schnell, denn beinahe in jedem Falle wo Brechmittel nicht gelang, erfolgte der Tod, während fast jeder Patient gerettet wurde, dem schnelle ärztliche Hilfe zu Theil ward.'

Die Hamilton-Paschal-Schermooch Anna Dickson-Fred Douglas Convention zu Philadelphia hat einen Beschluß gefaßt, die 'loyalen' (republikanischen) Zeitungen im Süden zu unterstützen. Diese können demnach auf fernere Fonds von der Seite her hoffen, von welcher sie bislang hauptsächlich unterstützt worden sind.

Anzeigen.

Theater-Vorstellung zum Besten der Neu-Braunfels' Rechten-Seminar den 29. September 1866.

Einer aus der Gesellschaft zu Ehren von Schwan in einem Akt von H. Wollestein. Die Vorträge, Pöffe in einem Akt, nach Tannau. Anfang halb acht Uhr. Entree 50 Cents. Nach dem Theater Ball.

Wahlanzeige. Infolge eines Gesetzes des Staates Texas, benannt, Ein Gesetz für die Abstimmung von Wahlen in gewissen Fällen, approbirt September 15. A. D. 1866, und in Uebereinstimmung mit einem Beschlusse des Stadtraths der Stadt Neu Braunfels wird hiermit vorberichtet, daß am 2. Montage im October 1866, den 8. genannten Monats, eine Wahl abgehalten werde für folgende städtische Aemter, welche ihre betreffenden Aemter bis zur nächsten regelmäßigen Wahl in 1867 bekleiden sollen, nämlich:

- Ein Bürgermeister, Zwei Aldermen der 1. Ward, Zwei Aldermen der 2. Ward, Zwei Aldermen der 3. Ward, Zwei Aldermen der 4. Ward, und einen Alderman der 5. Ward.

Die Wahl wird abgehalten im Markthaus unter dem Vorfige des Herrn Ernst Eber, und im Schulhause der 5. Ward unter dem Vorfige des Herrn C. Kirchner. Neu Braunfels den 22. September A. D. 1866.

Herrmann Seele, Bürgermeister.

ELECTION NOTICE.

Pursuant to an Act of the State of Texas entitled an Act to provide for elections in certain cases, approved September 13th A. D. 1866 and in ordinance with an order of the City Council of the City of New Braunfels: It is hereby ordered, that an election be held on the second Monday in October A. D. 1866, being the 5th of said month, for the following City officers, who shall hold their offices respective until the next regular election thereof in 1867, viz:

- On Mayor, Two Aldermen for the 1 Ward, One Alderman for the 2 Ward, Two Aldermen for the 3 Ward, Two Aldermen for the 4 Ward, One Alderman for the 5 Ward.

Polls will be at the Markthaus Ernest Sheriff presiding officer, and at the Schoolhouse in Ward 5, C. Kirchner presiding officer. New Braunfels September 22nd A. D. 1866. HERMANN SEELE, Mayor of the City of New Braunfels.

Öffentliche Versteigerung.

Samstag den 3. November 1866 bringe ich mein Eigenthum, Waco Spring, 3 Meilen oberhalb N. u Braunfels zur öffentlichen Versteigerung und zwar:

- 1. Ein Wohnhaus, zweistöckig u. Korbbau — aus autem Leder und Eppenholtz, auf Abbruch. — 2. Aegen 15,000 Frenzeigle. — 3. Das Land mit der Wasserfrist dem bewässerbaren Lande gegen 500 Acres — Im Ganzen ober im Einzelnen.

Die Wasserfrist eine der besten in West-Texas auch nach die Qualität mit 12 Fuß Gefälle, mit Leichtigkeit und Sicherheit als Wasserfrist benutzt werden.

Die Versteigerung beginnt Morgens 10 Uhr und zwar auf dem Platze Waco Spring selbst.

H. Spiess.

Die Aufnahme neuer Schüler in die N. B. Academie findet Montag den 1. October d. J. im Schulhause statt. Anmeldungen nimmt entgegen Das Unterrichtscomite, G. Klappenbach, H. Seele.

Neu Braunfels 20. Sep. 1866

Jeden Morgen ist frisches Rindfleisch, das Pfund zu 2 Cent zu haben im besten Markthause bei Julius Vredmer

Mein Robinson. 'Ist schneidert alle, löst mich ganz alleine, Damit nicht einer, mir 'ne Träne weine.'

R. Robinson, mein Robinson, Die Freude ist mit dir entflohen; In, das auch nicht die ganze Stadt, Solch' freundliches Genie mehr hat.

R. Robinson, was nicht dich nicht, Mit deinem glücklichen Gesichte; Die Jugend mit der manne Geis, Bemeile gern in deinem Kreise.

Befürwunde die so giftig nicht, Den blauen Reid den sanft du nicht, In deiner Hand vergess man leicht, Den Geiz der nur durchs Leben faucht. Wenn Empathie die Freude ein, Dein O ist im Traume mir erheint; Dann den! Ich kein in süßere Nacht, Bis das der Worgengestern erwaht. Wenn grüßt Mureas goldener Schrein, D Theater, dann gerath ich Dein! Dann träum ich nicht um bin nicht wad, Tra den langen leeren Tag. Wir hatten und die Ruber lieb, Mit uns da bis es: Minn und Gid; Der eine macht den andern Reich; Wir waren beide: Glück u. Gid. Gier fassen wir vertraut beim Wein, Mehr im Damp ich bei der ein; Dann bist du freundlich mirer da; Mit Rector und Ambrosia. Citholo im September 1866, L. B.

Feines Weizenmehl.

Neggen und Malonell sind die Unterzeichner jetzt Reis zu mahlen bereit und werden auch stets dann zu verkaufen, vorzüglich haben auf ihrer aug neu und aus Beste eingetriebenen Mühle in der Gomahadt, (der ehemaligen Thomae'schen Mühle) Neu-Braunfels den 27 Sept. 1866. D. Richardson u. Kster.

ELECTION NOTICE.

THE STATE OF TEXAS. Pursuant to a Proclamation of the Governor of Austin, September 28th 1866 and by virtue of the authority vested in me by law, I the undersigned direct, that an election be held at all the election polls of this County on the fifth day of October next for Representatives to the Congress of the United States for the following terms:

- 1. For the unexpired term of the Thirty ninth Congress, expiring on the third day of March 1867. 2. For the full term of the Fortyeth Congress, the same being for two years from and after the fourth day of March 1867.

The polls will be open during legal hours at the following places.

Table with 3 columns: Prec., Poll, and Presiding Officer. Lists various precincts and their respective officers.

As several County Officers elected on the 25th of June 1866 having failed to qualify, leaving such offices vacant for the 30 days of the term, I hereby order that an election be held on the day above given for the following Officers:

- 1. Coroner, 2. For Prec. No. 1 two Justices of the Peace one Constable, 3. " " " 2 two Justices of the Peace one Constable, 4. " " " 3 two Justices of the Peace one Constable, 5. " " " 4 one Justice of the Peace one Constable, 6. " " " 5 two Justices of the Peace one Constable, 7. " " " 6 two Justices of the Peace one Constable, 8. " " " 7 two Justices of the Peace one Constable, 9. " " " 8 two Justices of the Peace one Constable, 10. " " " 9 one Justice of the Peace one Constable, 11. " " " 10 one Justice of the Peace one Constable.

New-Braunfels, Septbr. 18th 1866. L. S. GEORGE KLAPPENBACH County Judge Conal County

Meine Farm am Comal Spring will ich verkaufen oder vererben. Neu-Braunfels, 11. Sept. 1866. G. Klappenbach.

Norton und Deug, San Antonio Texas.

Groß und Kleinländer in Eisen und Stahlwaren, und allen in dieses Fach schlagenden Artikeln. Für Häuser werden stets die höchsten Preise bezahlt.

Having lost in December last the Courthouse obligation No. 27 for one hundred Dollars issued by the County Court of Comal County to Ferdinand Simon, I give notice, that unless intelligence of it is received within 30 days of this publication, at the County treasurer's office of Comal County, I shall apply to the County Court for duplicate of the Obligation so lost. New-Braunfels September 5th 1866. JOHANN J. WALZEM.

Julius Harms, San Antonio Straße Neu Braunfels

spezialisiert sein woblaffortirt Lager von besten Groceries, Dry-Goods, Eisenwaaren, Säben, Hüten, fertigen Kleidern u. c.

Sauben Mowle in Saamen absetzert auf Gind in der Nachbarschaft, auch gepackte Saamenmehl. 40-40

ANDREW DOVE & CO. Expeditions und Commissions-Geschäft, Indianola Texas.

JAMES PAUL Advokat und Rechtsanwal Neu-Braunfels Texas.

J. J. Groves, Agent der Actua u. Whönitz Versicherungs-Gesellschaften von Hartford Connecticut.

Aufträge werden prompt besorgt und Policen ausgestellt ohne Verzug.

H. Runge u. Co., Commissions und Expeditions-Geschäft, Indianola, Powder Horn Wharf Tex.

THE NEW YORK NEWS

Journals of Politics, Literature, Fashions, Market and Financial Reports, interesting Miscellany and News from ALL PARTS OF THE WORLD. The Largest, Best and Cheapest Papers Published in New York. NEW YORK WEEKLY NEWS. Published Every Wednesday. One Copy, one year \$2.00, Ten Copies, one year \$17.00. SEMI-WEEKLY NEWS. Published every Tuesday and Friday. Single Copies, one year \$4.00, Ten Copies, one year \$30.00. NEW YORK DAILY NEWS. To mail Subscribers \$10 Per Annum Six Months Five Dollars. Specimen Copies of Daily and Weekly News Sent Free. Address, BENJ. WOOD, Daily News Building, No 10 City Hall Square, NEW YORK CITY.